

Die Kirchen-Bücher der Voigtländischen
K r e i ß = S t a d t P l a u e n,

enthalten, daß im Jahre 1808.

A) Bei der Haupt- und Pfarr- Kirche:

I) Geboren worden sind: 372 Kinder, und zwar 304 in der Stadt und 68 in den eingepfarrten Dorfschaften. Unter der Hauptanzahl befinden sich: 189 Söhne und 183 Töchter, worunter 22 Todtgeborene, 1 Drillingsgeburt, 4 Zwillingengeburt und 51 Uneheliche. Es sind daher 31 Kinder mehr, als im vorigen Jahre, geboren worden.

II) Gestorben sind: 242 Personen, nämlich 180 in der Stadt und 62 in den eingepfarrten Dorfschaften. Darunter befinden sich:
 17 Wittwer, 20 Wittwen, 29 Ehemänner, 19 Ehefrauen, 9 Junggesellen, 8 Jungfern und 140 Kinder, nämlich 76 Söhne und 64 Töchter.

Unter den Gestorbenen sind, nach Ordnung der Sterbetage zu bemerken, den 26. Jan. Fräulein Anne Sophie Caroline von Feilitzsch, weil. Herrn Moritz Heinrichs von Feilitzsch, Ober- Kreis- Steuer- Einnehmers des Voigtländischen Kreises hinterlassene Fräulein Tochter. Den 25. März, Herr Carl Ferdinand Leisner, Advoc. immatr. und Juris Pract. allhier. Den 11. Sept. Herr Franz Ludwig von Reibold, Kön. Preuß. pensionirter Obrist, weil. Herrn Franz Ludwig von Reibolds, Kön. Pöhl. und Churf. Sächs. Cammerjunkers und Landjägers, Oberforst- und Wildmeisters hinterlassener Herr Sohn. Den 22. Sept. Frau Caroline Eleonora, Herrn Friedrich August Gottschalds, Kön. Sächs. Generalaccis- Inspectors, Finanz- Procurators und Juris Pract. allhier Ehefrau geb. Trampelin.

Durch Unglücksfälle:

Den 1. März hatte Johann Georg Dertel, Ritterguts- Oekonomiepachter in Chrieschwitz, das Unglück, beim Umfallen des mit Dünger beladenen Schlittens unter selbigen zu kommen und zerquetscht zu werden. Den 14. März hatte Johann Erdmann Stürmer das Unglück, beim Aufseisen des Mühlrads in hiesiger Papiermühle, unter selbiges zu kommen und zerquetscht zu werden. Den 6. May hatte Carl Friedrich Siegel, ein Knabe von 6 Jahren und 2 Monaten das Unglück mit siedendem Wasser verbrüht zu werden, woran er nach einigen Stunden starb. Den 7. Aug. hatte Friedrich Lauter, ein Fleischerbursche allhier das Unglück, beim Zumachen eines Ladens in der Scheune, vom Scheunboden zu stürzen und sich die Hirnschaale einzuschlagen. Den 22. Sept. hatte Johann Gottfried Schneider, Bürger und Zimmergeselle allhier das Unglück, beim Festmachen einer Treppe in einem neuen Gebäude allhier herunterzustürzen und von selbiger erschlagen zu werden. Den 9. Nov. hatte Johanne Friederike Sprangerin, ein Mädchen von 13 Jahren und 11 Monaten allhier das Unglück, beim Lehmgraben von einer einstürzenden Lehmwand erschlagen zu werden.

Uebrigens sind: 32 Personen an Alter und Entkräftung, 4 an Schlag- und Stickschlägen, 51 an der Auszehrung, 13 an der Geschwulst, 2 am Blutsturz, 1 an Folgen der Entbindung, 15 an Catharal- Nerven- Seitenstech- und hitzigen Fiebern, 4 an der Wassersucht, 3 am Scharlachfieber, 1 an der Ruhr, 1 an den Spizblattern, 8 am Reichenhusten, 64 am Stickschlag und Zahnfieber und die übrigen an verschiedenen Krankheiten gestorben.

Dem Alter nach sind gestorben: 110 Kinder im 1. Jahr, incl. der Todtgeborenen, 19 von 2 bis 5 Jahren, 8 von 6 bis 10 Jahren, 10 von 11 bis 25 Jahren, 14 von 26 bis 40 Jahren, 10 von 41 bis 50 Jahren, 18 von 51 bis 60 Jahren, 26 von 61 bis 70 Jahren, 19 von 70 bis 80 Jahren, 5 von 80 bis 85 Jahren, 1 Person im 90sten und 1 Person im 92sten Jahre. Gegen voriges Jahr sind 132 Personen weniger gestorben.

III) Aufgeboden worden sind: 113 Paare, allhier getrauet: 69 Paare; es sind also 44 Paare mehr aufgeboden worden als im vorigen Jahre.

IV) Communicanten waren: 5555, welche Anzahl gegen die vorjährige mit 432 gefallen ist.

B) Bei den Filial- Kirchen:

Jößnitz. Geboren: 11 Kinder. Gestorben: 9 Personen. Aufgeboden: 6 Paare. Getrauet: 3 Paare. Communicanten: 608.

Oberlosa und Straßberg. Geboren: 53 Kinder. Gestorben: 26 Personen. Aufgeboden: 16 Paare. Getrauet: 16 Paare. Communicanten: 1528.

Total- Summa. Geboren: 436 Kinder. Gestorben: 277 Personen. Aufgeboden: 135 Paare. Getrauet: 88 Paare. Communicanten: 7691.

Sey gegrüßt in deinen ersten Stunden,
 Holder Sprößling einer neuen Zeit!
 Lächle freundlich uns, und heil' die Wunden
 Deiner Schwester, der Vergangenheit.

Noch fließt Blut auf Gottes schöner Erde,
 Und der Thränen mancher wird geweint.
 Schaffe du nun, daß es besser werde,
 Und der Hoffnung Traum als wahr erscheint!

Sey' der Zwietracht und dem Jammer Schranken;
 Ueber Land und Meer laß Freiheit wehn;
 Gib den Großen friedliche Gedanken
 Und Erbarmen für der Völker Flehn!

Daß sich Macht und Milde wieder küssen,
 Pflicht und Tugend wandeln Hand in Hand,
 Lieb' und Freude sich einander grüßen
 Und die Welt umschling' des Friedens Band!

Langes frohes Leben dem Gerechten
 Auf der Sachsen glanzumstrahltem Thron!
 Ihm und Seinen Lieben, allen ächten
 Patrioten Sachsens Glück als Lohn!

Fried' und Freude über Thron und Hüttel
 Still Vergessen der Vergangenheit!
 Und mit alter, frommer, deutscher Sitte
 Wiederkehr der alten guten Zeit!

Friedrich Gottlob Hüttner, Kirchner.

Vogtländischer Anzeiger.

1. Stück.

Sonnabends den 2. Januar 1808.

Fetah = Ali = Schach, jetziger Beherrscher von Persien.

Die europäische Politik wirkt jetzt weiter als je; die entferntesten Reiche in fremden Erdtheilen werden in ihr Interesse gezogen und Nationen vereinigen sich durch Bündnisse, die in Sprache und Denkart, in Sitte und Lebensart sehr weit von einander verschieden sind. Dieß muß einen großen Einfluß auf die Kultur der Völker haben und früh oder spät Erscheinungen hervorbringen, welche eben so erstaunlich als einflußreich sind. Alles Alte verändert sich; das Neue, das an seine Stelle tritt, verspricht für die Menschheit größere Vortheile, und wenn die Regenten das Talent und die Tugend an die Spitze ihrer Regierungen stellen, so muß aus der Gährung, in der sich Europa befindet, sehr viel Gutes kommen.

Frankreich tritt mit Persien in ein genaues Bündniß; Frankreich ist jetzt eine weltbeherrschende Macht, wer wünscht nun nicht den jetzigen Beherrscher von Persien kennen zu lernen?

Fetah = Ali = Schach, so heißt der jetzige Beherrscher von Ost- und Westpersien, ist jetzt etwa vierzig Jahr alt. Er ist von einer

edlen Gestalt, welche Ehrfurcht einflößt; er besitzt einen richtigen Verstand, eine gesunde Urtheilskraft und viel Scharfsinn. Sein Betragen ist angenehm und gefällig. Er ist ein großer Liebhaber von Weibern und Pferden, von dem Kriege und der Jagd. Er hat mehrere Kinder. Sein ältester Sohn, Abbas Mirza, ist sein Generallieutenant in Erivan. Der Rathgeber dieses Letztern ist Mirza = Schah, ein sehr unterrichteter Mann. Der Großvezier heißt Mirza = Riza, der sich stets bei dem Schach zu Teheran, der jetzigen Residenzstadt, aufhält, und in dem Rufe eines sehr gescheuten Ministers steht.

Fetah = Ali = Schach handhabt in seinen Staaten die strengste Gerechtigkeit; dieß ist auch der Fall mit der Polizei. In den Städten herrscht Ordnung; auf den Straßen Sicherheit und in der Armee Mannszucht. Die Anzahl seiner Truppen ist groß und die Armee besteht aus starken und sehr muthigen Leuten, die aber noch nichts von der europäischen Taktik wissen, weshalb sie auch noch immer von den Russen geschlagen werden. Jetzt aber sucht der persische General, Achal, europäische Taktik in der Armee einzuführen. Alle öffentliche Akten am persischen

persischen Hofe müssen in persischer Sprache ausgefertigt werden, ob man gleich gewöhnlich daselbst nur Türkisch spricht.

Fetah=Ali=Schach hat nach und nach die Unruhen in Persien gestillt, die Empörer vertrieben oder getödet und sich jetzt ganz West- und Ostpersien unterworfen. Er scheint eben so viel Energie als Talent zu besitzen und beide zur Befestigung seiner Macht mit Klugheit und Beharrlichkeit zu benutzen.

Etwas aus einer ältern Belagerung von Copenhagen.

Als die Schweden vormals Copenhagen belagerten, besuchten sie oft den Pfarrer Jochum zu Bostlund. Jedesmal empfing sie dieser höflich und behandelte sie gut, allein allemal steckten sie die silbernen Löffel und was sonst auf dem Tische war, ein. Er klagte nicht, sondern ließ sich immer dergleichen wieder machen. Einst aber wurde er zu einem schwedischen General (Anderer sagen, zu dem Könige selbst) zu Tische gebeten. Er kam und nach dem Essen steckte er Messer, Gabel und Löffel, ohne ein Wort zu sagen, ein. Man stand von Tische auf; er wollte weggehen, und als man ihm die eingesteckten Sachen wieder abforderte, fragte er: „ist das nicht so der Brauch in Schweden?“ „Nein,“ erwiederte man und war nicht wenig über seine Frage verwundert. „Das habe ich wirklich geglaubt,“ fuhr er fort, „weil es die Herren Schweden so bei mir gemacht haben.“ Durch diese List bekam er sein Silber-

zeug wieder, daß die Soldaten herausgeben mußten.

Beiträge zu den Prophezeihungen auf Napoleon.

Im Jahre 1787 erschien eine, dem Grafen und der Gräfinn von Marboeuf gewidmete Reise durch Corsica, von einem Geistlichen in Bastia. Auf Veranlassung dieses Buches richtete M. B. Professor am Collegium in Orleans Verse an den Verfasser, worin sich folgende merkwürdige Worte finden:

Qui sait, si du fond de cette île,
La Botany-Bay des Romains,
Quelque Solon ou quelque Achille
N'enorgueillira pas les humains!

Elle enfantera le grand homme,
L'homme sage et libérateur,
Qui, rival des héros de Rome,
Parcourra l'Europe en vengeur.

D. h., wer weiß, ob nicht mitten aus dieser Insel, der Botany-Bay der Römer, ein Solon oder ein Achill, der Stolz der Menschheit, hervorgeht!..... Sie wird den großen Mann erzeugen, den Weisen, den Befreier, der, mit Roms Helden wettstreitend, Europa als Rächer durchziehn wird.

Zu den sonderbarsten Spielen des Zufalls gehört auch folgendes: Wenn man aus den Worten, révolution française das Wort veto wegnimmt, so bleibt übrig, un corse la finira. Selbst das Wegnehmen des veto erscheint nicht ohne Bedeutung, wenn man sich erinnert, daß

daß man den letzten französischen König, dem die Konstitution ein obnmächtiges veto beilegte, spottend Mr. Veto nannte.

Bemerkungen.

(Nach dem Französischen.)

Die Großen der Erde würden gestehen müssen, daß sie eben so wenig glücklich sind, als wir Andern, wenn sie blos ihr Gefühl darum befragen sollten. Um sich für glücklich zu halten, müssen sie sich die Meinung, die andere Menschen von ihnen haben, erst selbst zu eigen machen. Die Glückseligkeit, die sie genießen, gehört ihnen demnach nicht eigenthümlich, sondern sie ist entlehnt von der Vorstellung, die sich das Volk von ihnen macht.

Der größte Dienst wiegt die kleinste Erniedrigung nicht auf, die man sich von der Person, die ihn uns leistete, gefallen lassen soll.

Sich täglich vor dem Tode fürchten, heißt: täglich en détail sterben.

Ohne Maaß und Ziel diejenigen beweinen, die wir verloren haben, heißt: diejenigen kränken und beleidigen, die uns noch übrig sind.

Es ist merkwürdig, daß man die schönsten Erfindungen, die glücklichsten Entdeckungen, die erhabensten Wahrheiten und Werke u. s. w. Männern zu verdanken hat, die nie die Bande

der Ehe trugen. Ist's doch, als hätte ihnen die Natur das Verlangen eingesößt, künftigen Geschlechtern, denen sie kein Andenken ihres Leibes zurückließen, wenigstens das Bild ihres Geistes zu überliefern. Man kann also in Wahrheit sagen: „daß diejenigen Männer, die selbst keine Nachkommenschaft hatten, am mehesten für die Nachkommenschaft gethan haben.“

Die Dankbarkeit ist eine alte Münze, wovon man zwar noch viel in der Welt spricht, die man aber in unsern Tagen nicht mehr kennt, weil die Zeit das Gepräge derselben verwischt hat.

Die Welt ist so wenig amüsant, daß, verstände man nicht, sie auf eine lockende Weise aufzuputzen, Jedermann nur darauf denken würde, sie eiligst wieder zu verlassen. Aber man dreht und wendet sie auf so vielerlei Art, giebt ihr auf eine geschickte Manier tausend verschiedene Formen und Stellungen, so daß sie am Ende wirklich amüsiert.

Es kostet dem Menschen so ausnehmend wenig, ein Thor zu seyn, daß sich Jedermann angenehm überrascht fühlen sollte, so oft er sich auf der That — eines Vernünftigen ertappt.

Ein Feiger erstaunt zu Zeiten über den Muth, den er hat. Dieser Zufall begegnet ihm, wenn er glaubt, sein Gegner fürchte sich vor ihm. —

Geschliff

Geschliffenes und anderes Glas zu reinigen.

Weiche Holzasche wird zuvor in Wasser mit etwas Küchensalz gekocht und durch Löschpapier geseiht, hierauf das Glas kalt oder lauwarm damit gewaschen. Vorzüglich ist diese Procedur bei gläsernen Geschirren, auf welchen Figuren oder Blumen geschliffen sind, am zweckmäßigsten anwendbar. Denn der Glasfluß bestehet aus vielem Zusatz von Salz, und die matten Stellen des Glases werden leicht schmutzig und sehen dann ekelhaft aus. Eben so verfährt man mit Kronleuchtern, um sie hell zu machen. Spiegelgläser reiniget man auf folgende Art: Linden- oder Weinrebenasche, welche zuvor durch Leinwand gestäubt ist, wird auf einem feinen Reibesteine präparirt, mit Brantwein verdünnt und nach einer Stunde wieder abgossen. Mit dem feinen Bodensatz polirt man die Spiegel. Zu Fensterscheiben nimmit man Walkererde, schlämmt sie und läßt sie trocknen, alsdann reibt man sie mit einem Lämpchen zu wiederholten Malen auf der Glasaafel herum und das Blinde verschwindet.

Ein feuer- und wasserfester Kitt.

Fein geriebenes Ziegelmehl und durchgeseibte Eisenfeilspäne mit Eyweiß rühre man zu einem Teig ein. Oder: Eisenfeilspäne, pulverisirtes Glas und ungelöschten Kalk schlage man durch ein Haarsieb, und vermische es mit Eyweiß und Rindsblut zu einem Teig. Hier von mache man aber ja nicht mehr, als für den Augenblick nöthig ist; denn die Masse trocknet

sehr leicht, und kann dann nicht wieder aufgelöst, wenigstens zu diesem Zwecke nicht mehr brauchbar gemacht werden.

Künstliche Hornmasse.

Man siedet Fischleim ab, und taucht dahin ein eine Art Flor von Messingdrath, so, daß alle Zwischenräume gut gefüllt werden. Nun läßt man es erkalten, damit es gerinne. Dieses Eintauchen wiederholt man so lange, bis die Scheibe ihre gehörige Stärke erhalten hat. Hierauf überzieht man sie mit einem Firniß oder Lack, damit den Feuchtigkeiten alle Einwirkung benommen werde. Solche Platten sind durchsichtiger als Horn, und geben daher gute Laternen ab.

A n e k d o t e n.

Als die Holländer zuerst nach Ostindien kamen, fragte sie der König von Surabaja, auf was für Art sie ihre Hunde, Katzen und Ratten machten.

Dr. Luther schrieb einst an Heinrich VIII. von England: Martinus Luther von Gottes Gnaden, an Heinrich von Gottes Ungnaden, König von England.

Als der Herzog Christian von Braunschweig 1622 den Kommandanten von Höchst aufforderte und ihm drohete, daß wenn es zum Sturme kommen sollte, er das Kind in Mutterleibe nicht verschonen würde, erwiederte dieser, er habe kein Kind im Leibe.

1.
B e i l a g e
des
V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 2. J a n u a r 1 8 0 8.

N e u i g k e i t e n.

Das alte Jahr schloß sich mit wichtigen Ereignissen und Veränderungen. Der Prinz Regent von Portugal hat sich am 29. Nov. nebst vielen Großen und allen Schätzen nach Brasilien eingeschifft und am 30. ist der franz. Gen. Junot in Lissabon ruhig eingerückt. Der engl. Adm. Sidney Smith begleitete jenen Prinzen mit 6 Linien Schiffen, die 15000 Mann an Bord haben sollen, und man glaubt, daß diese nebst den dortigen spanischen Truppen gleich nach ihrer Ankunft einen Angriff auf das spanische Amerika machen werden. Portugal wird nun so mit Spanien vereinigt werden, daß es stets einen span. Prinzen als Oberhaupt haben soll; den Anfang macht die bisherige Königin von Etrurien (das ehemalige Toskana), die diesen Staat an Frankreich (vermuthlich für Lucian Bonaparte) abgetreten hat und bereits mit ihrem Sohne nach Spanien abgereist ist. Das neue Jahr wird wahrscheinlich noch merkwürdigere Umwandlungen herbeiführen. Den Anfang wird wohl die alte ehrwürdige Schweiz machen und dann das weitere, besonders auch in Deutschland erfolgen. Alles sind nur noch Gerüchte, z. B. daß Rußland sein

Litthauen, und Oesterreich sein Galizien an Polen zurückgeben und der König von Sachsen sodann das ganze Polen erhalten werde, wogegen Rußland durch die Moldau und Wallachei, Oesterreich durch Bosnien und Servien entschädigt werden würden; daß der Erbprinz von Weimar, der eine Schwester Alexanders zur Gemahlin hat, das Königreich Sachsen erhalte, welches nach andern Sagen aber an Westphalen, das in ein Deutsches Königreich umgewandelt werden solle, fallen dürfte; daß in Italien ein neues Königreich Latien, demzufolge der Papst seine Residenz nach Avignon verlegen würde, und in der europäischen Türkei ein neues Königreich Gräcien entstehen würde u. s. w. Es hieß, daß England die Vermittlung Rußlands und Oesterreichs angenommen hätte; allein neuere Nachrichten aus Wien sagen das Gegentheil und man sieht einer, der russischen ähnlichen österreichischen Erklärung gegen England entgegen; übrigens werden die Truppencordons an den österreichischen Gränzen, besonders gegen Sachsen, Bayern und Venedig stark vermehrt. Schweden soll erklärt haben, daß es seinem bisherigen Systeme treu bleibe. Nach der Ostseeküste und auch nach Russisch - Finland ziehen viele russ. Truppen.

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die am 9. d. M. und folgende Tage gehaltene, vorjezt aber ausgefetzt gebliebene Auction verschiedener Musseline und dergleichen Lächer, auch Silberzeugs, Kleidungsstücke, Bücher, Mobilien und anderer Effecten nächstkommenden 4ten Jan. 1808 auf allhiefigem Rathhause am gewöhnlichen Auctionsorte Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wieder ihren Anfang nehmen und die darauf folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr damit fortgefahen werden soll.

Plauen den 12. Decbr. 1807.

Bürgermeister und Rath das.

Da man bey der letzten Einquartirung fremder Truppen allhier wahrnehmen müssen, daß einige Bequartierte an Verpflegungsgeldern, und zwar auf ältere nicht mehr gültig gewesene Einquartierungsbills, mehr abgeholt, als sie jetzt Mannschafft im Quartier gehabt; so wird Jedermann vor dergleichen strafbarem Unternehmen hiermit nachdrücklich gewarnt, und hiernächst bekannt gemacht, daß deshalb gehörige Untersuchung angestellt, dergleichen Personen auch bei künftigen Contraventionsfällen nach Befinden öffentlich bekannt gemacht werden sollen; wie denn Ge-

gentheils der Ehefrau des Webermeisters Gottschald auf dem Neuenmarkt allhier, als welche gegen das von ihr producirte auf Drey Mann gestellte Einquartierungsbillet die Verpflegungsgelder nur für die bey ihrem Ehemanne zur Verpflegung sich eingefundenen Zwey Mann gewissenhaft verlangt hat, namentlich gedacht wird.

Plauen den 30. Dec. 1807.

Bürgermeister und Rath das.

Ein junger Mensch, am liebsten vom Lande, zwischen 15 und 18 Jahren alt, wird zum Hausgehülfen aller und jeder für ihn passenden Arbeiten gesucht. Derselbe muß jedoch starken und gesunden Körperbaues seyn, natürliche Geistesgaben besitzen, und ein freundliches und zuvorkommendes Betragen führen; überdies einen guten Grund zum Schreiben, welches für den Suchenden ein wesentlicher Gegenstand ist, gelehrt haben. Derjenige, so diesen Dienst anzunehmen gedenket, und vorstehenden Forderungen Gnüge leisten, auch seine sonstige Treue und Redlichkeit durch gültige Zeugnisse beweisen kann, hat sich nicht nur einen angemessenen Gehalt, sondern eine noch bessere Behandlung zu versprechen und den Namen des Suchenden im Int. Comt. zu erfragen.

Endesgenannter macht einer hohen Noblesse und verehrungswürdigem Publikum hierdurch bekannt, daß er alle Arten gute Steine, als: Brillanten, Rosetten, Dick- Tafel- und alle farbige Steine, auch alle Sorten gute orientalische und schottische Perlen kauft und verkauft. Alle gefasste Steine, in welcher Form sie seyn mögen, als: Dosen, Uhren, Ringe, Anhängestücken, und andere mit guten Steinen besetzte Pretiosa, in neu- oder altmodischer Form, werden gekauft; so wie bei ihm auch alle Sorten ungefasste Steine und Perlen zu haben sind. Endlich läßt er sich unter allen Bedingungen in jeden Tauschhandel mit Pretiosen ein, verspricht die billigsten Preise, die prompteste Bedienung und die reellsten Bedingungen. Dresden, am 30. Nov. 1807.

L b w Meyer,

wohnhaft auf der Frauengasse, in Hoffäg. Grüzens Hause, Nr. 405. 2 Treppen.

Es ist mir am 21. Decbr. auf der Straße von Pöhl bis Kleingera mein Quersack von einem Wagen verloren gegangen, worinnen einige 70 Fl. befindlich waren, bestehend in 1 Doppel-Louisd'or, 1 Ducaten und das übrige in 20 und 17 Kreuzerstückchen. Es ist nicht mein Eigenthum und bitte daher den ehrlichen Finder dringend, solchen auf der Wachsstockfabricke an Herrn C. B. Schneider in Plauen gegen 10 Fl. Belohnung zurückzugeben.

Katharina Kammerin, aus Nettwitz.

Eine eiserne Geldkassette, $\frac{5}{8}$ lang, $\frac{3}{4}$ breit und auch so hoch, ist zu verkaufen und im Int. Comt. zu erfahren.

Vom 17. bis 30. December sind gebohren worden:

8 Kinder in der Stadt und 4 auf dem Lande.

Gestorben sind:

1) Fr. Maria Rosina, Mstr. Joh. Gottlob Seizens, B. und Vormstr. des C. Böttger Handwerks allh. Ehefr. geb. Waltherin v. h. 64 Jahr und 8 Tage alt. 2) Fr. Christiane Sophie, Joh. Gottlieb Ameisens, Bürg. und Zimmergesellens allh. Ehefr. geb. Heroldin v. h. 27 Jahr und 5 Monat alt. 3) Eva Maria Heinigin, weil. Joh. Heinigs, Einw. in Fasendorf hinterl. Tochter allh. 63 Jahr alt. 4) Hr. Carl Friedr. Sibisch, pensionirter Korporal von wohlbl. Inf. Reg. von Nechten, ein Ehem. geb. in Schneeberg 36 Jahr 3 Monat und 14 Tage alt. 5) Fr. Sophie Marie Friederike, Mstr. Joh. Matthäus Lochers, Bürg. und Schneiders in Gefell dritte Tochter allh. 28 Jahr und 4 Monat alt. 6) Carl Schwarze, verabschiedeter Soldat allh. ein Ehemann, geb. in Frankfurth, 85 Jahr alt. 7) Hr. Carl Friedr. Grunerts, Formschneiders allh. Tochterchen. 8) Joh. Gottfr. Ruderts, Markth. allh. Söhnchen.